

*Meisterschaft: Nur starke Alpinisten können den Prachtfels von Zinalrothorn und Weißhorn (hinten) genießen.*





## Große Grate im Wallis

# Bei den Hörnern gepackt

Das Hochtouren-Erleben voll ausschöpfen, das kann man an den großen Gipfeln des Wallis. Die namhaften Hörner bieten Touren, die zu den Traumzielen jedes ambitionierten Bergsteigers zählen - und zur Hohen Schule.

Von Robert Bösch (Fotos) und Andi Dick (Text)



*Götterdämmerung: Die Sonne verjagt die Nacht vom Colle Gnifetti, die Monte-Rosa-Überschreitung kann beginnen.*



Es gibt mindestens zwei Arten von Hochtouren – und so trennen sich im Wallis die Bergsteiger in zwei Klassen. Die Normalweg-4000er-Sammler, die hier die „leichtesten“ Viertausender der Alpen finden – was auch immer das heißen mag angesichts dünner Luft, Kälte, Wettergefahr und Gletscherspalten. Man trifft sie an Breithorn, Bishorn, Allalin, Weißmies und auf der „Spaghettirunde“, wie die berühmte Zwölf-Viertausender-in-einer-Woche-Tour auf der italienischen Südseite des Monte Rosa im Bergführerjargon heißt.

Und es gibt die Hörner-Jäger. Die Power-Alpinisten mit den S-Klasse-Zielen. Täschhorn, Zinalrothorn, Weißhorn, ... – 3000 Meter über dem Tal aufgetürmte Gneis-Obelisk, scharf wie Haizähne, unnahbar wie Burgmauern. Himmelstürmende Firngrate und eisüberkrusteter Fels, teils eisenfest, teils unglaublich mürbe, fordern echte Könnner. Bieten aber Linien, die sich direkt in die Seele schreiben, Grate und Überschreitungen für die Ruhmeshalle. Wer sich gründlich vorbereitet hat, in Form ist und mit Petrus im Reinen, der darf antreten zum großen Tanz.

Angeblich soll es auch noch eine dritte Art von Hochtouristen geben: die Matterhorn-Bergsteiger. Das sollen die sein, die unbedingt aufs Matterhorn wollen, sich aber nicht gründlich

dafür vorbereiten, akklimatisieren und trainieren. Aber da solches Verhalten ja dem Hochgebirge unangemessen wäre, wollen wir nicht an diese Mär glauben. Wahrhafte Hörner-Jäger kommen topfit ins Wallis und steigern sich langsam, beginnend mit angemessenen Zielen.

### **Ankommen: Breithorn und Monte Rosa**

Zum Beispiel mit dem Breithorn, dem „leichtesten Viertausender der Alpen“. Kunststück, wenn es von

der Gipfelstation der Klein-Matterhorn-Seilbahn nur knapp vierhundert Höhenmeter Vierzig-Grad-Firn zum Gipfel sind. Die aber bei Blankeis auch zur Rutschbahn oder Steigeisen-Teststrecke werden können. Und auf dem langlauftauglichen Plateau Rosa sind 1991 vier Bergsteiger bei klarer Sicht, aber starkem Sturm erfroren, die nicht bedacht hatten, dass „leicht“ auf 4000 Metern immer ein sehr relativer Begriff ist.

Wer der Akklimatisationstour alpine Würze geben will, quert das Pla-

*Freudensprünge: luftiges Spiel für Könnner an der Dufourspitze*







teau Rosa bis hinüber zur Roccia Nera und überschreitet die fünf Gipfel des Breithorns, die wie ein kariöser Mammut-Backenzahn über Zermatt aufragen. Dabei kann man sich ans Balancieren auf eleganten Firngraten und ans weiträumige Umgehen von Wächten gewöhnen, darf aber auch schon besten Fels anpacken: rotbraun, griffig und gar nicht flach. Fels im Wallis kann grausam brüchig sein, vor allem in den Wänden – auf manchen Graten aber ist er einwandfrei bis begeistertend.

Etwa auf dem Young-Grat, der aus dem Halbtagsziel Breithorn eine veritable Bergtour macht. Vom legendären Erschließerdüo Geoffrey Winthrop Young und Josef Knubel entdeckt, zieht die Himmelslinie durch die wilde Nordwand: zuerst spannendes Lavieren zwischen Gletscherspalten, dann ein elegant geschwungener Firngrat an der Licht-Schattengrenze und als Finale ausgesetzte Kletterei am rostbraunen Gneis. „Eine der schönsten klassischen Touren der Walliser Alpen in einzigartiger Umgebung“, schwärmt Maurice Brandt im SAC-Führer, und das wird bei aller welschen Begeisterung schon stimmen. Nicht schlecht für den Anfang jedenfalls – und wer sich aus Respekt vor dem Tourenziel bei den Spezialitäten und der wohlsortierten Weinkarte der Gandegghütte zurückgehalten hat, kann ja später noch mal dort einkehren ...

## *Weltverloren: Keuchen, Kämpfen – und abends mit einem Herzen voll Glück ins Lager sinken*



*Lichtblicke: gut gesichert am Monte-Rosa-Grat, hinten der Liskamm*

In ein bis zwei Tagen kann man vom Breithorn über ein Teilstück der „Spaghettirunde“ Viertausender sammelnd hinüberschlendern zur Capanna Margherita, der höchsten Hütte Europas in 4554 Meter Höhe auf der Signalkuppe des Monte Rosa. Wobei aus dem Schlendern konzentriertes Balancieren wird, wenn man die Variante über den schneidigen Wächtengrat des Liskamms wählt. Nach diesem Anmarsch dürfte man jedenfalls so akklimatisiert sein, dass man die medizinische Forschungsstation auf der Hütte nur interessiert besucht und nicht konsultieren muss, wie es manchen geht, die vom Tal aus direkt hier herauf zum Übernachten kommen. Direkt-Zusteiger können dafür – voraussichtlich ab September dieses Jahres – die nagelneue, futuristisch silberbeschlagene Monte-Rosa-Hütte als Zwischenquartier nutzen, die von Studenten der ETH Zürich als Musterbeispiel für zeitgemäßes Bauen im Hochgebirge konstruiert wurde: 90 Prozent ihrer Energie bezieht sie von der Sonne.

Wer aus der Regina-Margherita-Hütte trotzdem unter Höhenproblemen leidet, darf sich getrost fragen, ob wohl auch die italienische Königin („regina“) Margherita Schädelschmerz hatte, als sie zur Einweihung des höchsten Hauses in ihrem Land 1893 hier heraufmarschiert ist. Nach ihr ist die Unterkunft benannt, wenn auch,



*Riesen-Eiswelt: Durch mächtige Gletscherbrüche geht es hinauf zum Dom, dem höchsten Schweizer Gipfel.*

wie Maurice Brandt anmerkt, ihr „finanzieller Zustupf zum Bau sehr bescheiden“ war: knapp ein Zehntel der Baukosten. Heute ist die Hütte sicher kein Zuschussgeschäft, wie man an den Übernachtungs- und Menüpreisen bald merkt. Auch das italienische Grenzland darf vom Schweizer Niveau profitieren.

Dafür hat man von hier aus einen ideal hohen Startpunkt für den höchsten Gipfel im Revier, die Dufourspitze des Monte Rosa, mit 4634 Metern der zweithöchste Berggipfel. In einer knappen Stunde ist die Zumsteinspitze erreicht, dann geht es einen Vormittag lang auf der Gratkante dahin, mal auf Firnschneiden, mal kurz am Fels, nie schwierig, aber immer anregend. Zur Rechten stürzt die Monte-Rosa-Ostwand zweieinhalbtausend Meter in die Tiefe, manchmal gnädig verborgen von einem Wolkenmeer, das das tausendköpfige Gipfelgewusel der Südalpen bis zur Poebene überdeckt. Vom Gipfel, der nach dem Erfinder der Schweizer Landeskarte benannt ist, überblickt man das Land der Hörner zur Gänze und kann das nächste angemessene Ziel wählen.

**Durchstarten: Nadelhorn und Dom**

Nadelgrat und Nadel-Horn (doppelt ist spitzer), das klingt alles andere als gemütlich – doch Bergsteiger sind hart

im Nehmen und haben noch Spaß dabei. Die zweite Etappe im Hörner-Reigen beginnt mit der Lenzspitze, deren Nordwand als Musterbild einer klassischen Eisflanke taugt: Bis hinüber

chend heikel trotz eingerichteter Abseilstellen; dafür wachsen einem beim Nadelhorn-Anstieg die Griffe geradezu in die Hände. Wer dort oben noch nicht genug hat, der kann auf dem Na-

***Erdverbunden:**  
Eis, Schnee und  
Fels – der Stoff,  
aus dem die Hoch-  
touren-Traumziele  
gemauert sind*

ins Berner Oberland ist ihr schräg gestellter, quadratischer Firnspiegel unverkennbar. Bei griffigem Firn im ersten Morgenschimmer angepackt, ist sie der naturgegebene Weg zum Gipfel, auch nicht schwieriger als die Firnstücke an den Normalwegen der großen Hörner.

Bei Blankeis oder Eiswandphobie wartet links daneben eine Grat-Alternative, die allerdings schon echtes Klettern erfordert. Genauso wie der Übergang zum Nadelhorn, ein zweiteiliges Erlebnis: Beim Abstieg von der Lenzspitze sind die Felsen liegend geschichtet, oft verschneit und entspre-



*Tagespensum: gefüllt mit Erlebnis, von Lenzspitze-Nordwand bis zum Nadelhorn*







delgrat noch ein paar Viertausenderchengipfel ernten und hat dann die Wahl der Qual: Geht man bis zum Dirruhorn, führt eine echt unangenehme Schotterflanke zurück zur Mischabel-

hütte; will man noch den Dom anhängen, muss man etwas früher vom Grat abzweigen und durch auch nicht ganz banales Gelände zur Domhütte absteigen.

*Balanceübung:  
elegante Firnschneide  
am Nadelgrat, rechts  
hinten der Dom*



Der Festigrat auf den Dom ist vielleicht die am wenigsten anspruchsvolle der hier vorgestellten Touren. Sie verlangt lediglich gelegentliches Felsgreifen der Hände, sicheres Gehen im 45-Grad-Gelände und schlappe 1600 Höhenmeter. Vom nächtlichen Moränengestolper über das Aufflammen der gegenüberliegenden Eispyramide des Weißhorns bei Sonnenaufgang bis zu den keuchenden letzten Schritten zum Gipfel und einem 3100-Höhenmeter-Knieschnackler-Abstieg nachmittags ist hier alles geboten, was eine große Hochtour ausmacht. Drei Warnungen zum Dom, dessen theatralisch-sakraler Bau dem klerikalen Namen Recht gibt: Erstens: Mit der Gipfelwächte sind vor zwanzig Jahren ein halbes Dutzend Soldaten in den Tod gestürzt, also Jausenplatz sorgfältig wählen. Zweitens: Wer am 1. August auf den Dom steigen will, darf sich nicht wundern, dass er erdrückt wird von Eidgenossen, die am Nationalfeiertag den höchsten komplett auf helvetischem Boden stehenden Gipfel erstürmen wollen. Drittens: Die berühmt-berühmte Überschreitung vom Täschhorn zum Dom ist ganz großes Kino. Gilt schon das Täschhorn als vielleicht schwerster Viertausender der Schweiz, so ist der Verbindungsgrat ausgesetzt und durch und durch mürbe, eine schwer verdauliche Kombination. Patrick Berhault, einer der stärksten Alpinisten der Moderne, ist hier 2004 zu Tode gestürzt.

# Walliser Grate: die Hohe Schule

Weitere Details siehe eingelebte Infokarte

## Anreise

Ins Rhonetal gelangt man von Basel über Kandersteg und den Lötschberg-Tunnel, von Lindau über Gotthardstrecke - Furka, jeweils auch per Bahn. Bahnverbindung nach Zermatt von Visp, nach Saas-Fee Bus von Visp, nach Zinal Bus von Sierre.

## Beste Zeit

Juli und August; die meisten Hütten haben von Juni bis September geöffnet.

## Karte

Schweizer Landeskarte 1:50.000, Zusammensetzung 5006, Matterhorn-Mischabel

## Führer

Michael Waeber: Walliser Alpen. Bergverlag Rother, München 2003

Hermann Biner: Hochtouren im Wallis. SAC-Verlag, Bern 2002

## Talorte

Saas-Fee (1803 m) im Saastal; Randa (1407 m), Täsch (1450 m) und Zermatt (1614 m) im Mattertal; Zinal (1650 m) im Val d'Anniviers.

## Hütten

Gandeggihütte (3029 m): 1/2 Std. von Seilbahnstation Trockener Steg (2939 m), oberhalb Zermatt.

Monte-Rosa-Hütte (2795 m, Neubau 2883 m): 2 1/2 Std. von Station Rotenboden (2815 m) der Gornergratbahn oberhalb Zermatt Capanna Regina Margherita (4554 m): 6-7 Std. von Monte-Rosa-Hütte.

Mischabelhütte (3329 m): 3 Std. von Seilbahnstation Hannigalp (2340 m), oberhalb Saas-Fee.

Mischabeljochbiwak (3851 m): 5 1/2 Std. von der Täschalp (2214 m, Fahrstraße von Täsch).

Domhütte (2940 m): 4 1/2 Std. ab Randa.

Rothornhütte (3198 m): 4 Std. von Zermatt.

Mountethütte (2886 m): 5 Std. von Zinal.

Cabane de Tracuit (3256 m): 4 1/2 Std. von Zinal.

Weißhornhütte (2932 m): 4-5 Std. von Randa.

Hörnlihütte (3260 m): 2 Std. von Seilbahnstation Schwarzsee, 2583 m, oberhalb Zermatt.

## Touren

Breithorn (4164 m), Überschreitung (ZS+, IV, ca. 500 HM), 3 1/2-4 1/2 Std. ab Ostgipfel, 7 Std. ab Roccia Nera, Zustieg jeweils 2 Std. ab Seilbahnstation Klein Matterhorn (3820 m) oberhalb Zermatt. Abstieg L, 1 Std. Breithorn (4164 m), Young-Grat (S, III, ca. 1300 HM): 7-10 Std. ab Gandeggihütte. Abstieg L, 1 Std.

Zumsteinspitze (4563 m) - Dufourspitze (4634 m), Überschreitung (ZS, III, ca. 300 HM): 3-4 Std. von der Capanna Margherita.



Abstieg WS, 3 Std. zur Monte-Rosa-Hütte. Lenzspitze (4294 m), Nordwand (S, 50°, 3 Std., ca. 1000 HM) oder Ostnordost-Grat (ZS, IV-, 3 Std.), Zustieg 1 1/2 Std. von Mischabelhütte. Abstieg durch Überschreitung zum Nadelhorn.

Nadelhorn (4327 m), Überschreitung von der Lenzspitze (ZS, III+, ca. 200 HM): 2-3 Std. von der Lenzspitze. Abstieg WS, II, 2 Std. zur Mischabelhütte oder zur Domhütte über Nadelgrat, Hohbergjoch und Festijoch (ZS, III, 4-5 Std.).

Dom (4545 m), Festigrat (WS+, II): 5-6 Std. ab Domhütte. Abstieg WS, 3 Std.

Täschhorn (4490 m) - Dom (4545 m) Überschreitung (S, III+, ca. 800 HM): vom Mischabeljochbiwak 4 Std. zum Täschhorn (ZS, III+) und weitere 5 Std. zum Dom (S, III+). Abstieg WS, 3 Std.

Zinalrothorn (4221 m), Rothorngrat (ZS+, IV, ca. 1000/1300 HM): 5-7 Std. ab Rothornhütte oder Mountethütte. Abstieg über Nordgrat (ZS, III, 2-3 Std.) zur Mountethütte oder



Hoch empor: Gemütliche Refugien wie die Tracuihütte (L) sind die Basis für die Exkursionen über die Wolken.



über Südostgrat (ZS, III, 2-3 Std.) zur Rothornhütte.

Weißhorn (4505 m), Nordgrat (ZS+, III+, 45°, ca. 1300 HM): 7-9 Std. ab Cabane de Tracuit. Abstieg über Ostgrat (ZS, III) in 4-5 Std. zur Weißhornhütte.

Matterhorn (4478 m), Zmuttgrat (S, III+, ca. 1200 HM): 6-8 Std. ab Hörnlihütte. Abstieg über Hörnligrat ZS+, III, 4-5 Std.





### Angreifen: Weißhorn und Rothorn

Gleich gegenüber, vom Dom nur durch das tiefste Tal der Alpen getrennt (3100 Höhenmeter liegen zwischen Randa und den Gipfeln), steht eine weitere Firnkathedrale: das Weißhorn. Ein Dreikant, der nur schöne Grate anbietet. Und daneben spitzt das Zinalrothorn in die Luft, das unter den Viertausendern das Image des wohl lohnendsten Klettergipfels genießt. Wer beide auf einen Schlag verbinden will, startet am besten von Zinal im Val d'Anniviers. Von der Tracuithütte aus ist man anfangs noch gemeinsam mit „Sammlern“ unterwegs, die sich mit dem Bishorn begnügen, einem weiteren dieser Walliser „Damenviertausender“, wie man zu ungedenderten Zeiten noch abfällig meinent sagte. Dann trennen sich die Jäger vom Rest der Welt und machen sich am Gendarm zu schaffen. Der große Gratturm mit nicht banaler Kletterei versperrt den Zugang zum oberen Teil des Weißhorn-Nordgrats, wo reines Firnvergnügen mit gründlichem Tiefblick über die haltlose Nordflanke wartet. Die gleiche Qualität von Bilderbuch-Firngrat bietet dann der Ostgrat abwärts, bevor eher „alpiner“ Fels vollends zur Weißhornhütte über dem Mattertal leitet.

Der nächste Tag ist mit 1500 Höhenmetern Abstieg, einer Zugfahrt nach Zermatt und wieder 1500 Metern Aufstieg zur Rothornhütte fast schon ei-

ne Erholungseinheit für Hörner-Bergsteiger. Auf die tags drauf der nächste Höhepunkt wartet: der Rothorngrat, der gelegentlich als schönste Kletterei dieser Schwierigkeitsklasse an einem Viertausender überhaupt bezeichnet wird. Ernsthafte Konkurrenz macht ihm allerdings der Nordgrat, über den der Abstieg zur Mountethütte und zurück nach Zinal verläuft. Der Gneis ist über jeden Zweifel erhaben, die Kletterei über Platten, Zacken und Gendarme nie langweilig, und der Gipfel steht im

Zentrum der Walliser Hochalpen. Beim Nachsichern hat man stets den Blick frei nach Süden, wo über dem in der Tiefe abtauchenden Obergabelhorn (noch so ein Prachtker!) das einzige Ziel aufragt, das jetzt noch eine Steigerung bringen kann: das Matterhorn.

### Ganz oben stehen: Matterhorn

„Alles spricht dafür, diesen wunderschönen Steinhaufen von Zermatt aus zu bestaunen, aber auf keinen Fall



Abgrundschau: 2000 Meter unter dem Zmuttgrat fließt der Zmuttgletscher.



*Spitzentanz: am Ostgrat, dem Normalweg zum Weißhorn; hinten Nadelgrat, Dom (l.) und Rimpfischhorn (r.)*



zu besteigen: Massenandrang, Hektik, Stau. Wenn da nicht dieser Zwang wäre, mindestens einmal auf diesem Gipfel gestanden zu haben“, schreibt unser Fotograf Robert Bösch in seinem grandiosen Buch „Schweiz Alpin“ – und Insider ergänzen die Liste

der Negativpunkte um die angeblich real existierenden Matterhorn-Bergsteiger (siehe oben) und die provozierende Aussage, dass diese wahnwitzig in die Höhe geschraubte Pyramide, die aus purem Schutt bestehe, physikalisch überhaupt keine Daseinsbe-

rechtigung haben dürfe. Doch man kann Röbi Bösch nur zustimmen: Auch wenn das Matterhorn für Tausend Schokoladen-, Kaugummi- und Zigarettenpackungen als Incentive erhalten musste – es kann nur eines geben. Und es muss sein. Wie also hinauf auf den Capo dei Corni, den Chef der Hörner?

## Das Trautouren-Buch

Mit seinem Buch „Schweiz Alpin“ hat sich der Bergfotograf Robert Bösch einen Lebens Traum erfüllt – und den Bergsteigern und Kletterern Stoff zum Träumen geschenkt. Der großzügige Bildband präsentiert eine hochkarätige Auswahl der schönsten Hochtouren und Felsklettereien der Schweizer Alpen, von Alpstein bis Zinalrothorn, mit Kurzcharakteristiken, Basis-Informationen und dramatisch guten Bildern, die den Gedanken Flügel verleihen.

Robert Bösch: Schweiz Alpin. AS-Verlag, Zürich 2008. 272 S., Euro 59,80, ISBN 978-3-909111-55-8.

**Gewinnen Sie ein Trautouren-Buch!**



Der AS-Verlag verlost unter den Lesern von DAV Panorama zehn Exemplare von Robert Böschs Buch „Schweiz Alpin“. Beantworten Sie dazu die Frage:

### Wie hoch liegt die höchste Hütte der Alpen und wie heißt sie?

Schicken Sie Ihre Antwort bis zum 19. Juni 2009 an DAV, Redaktion Panorama, Stichwort „Schweiz Alpin“, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München oder an [dav-panorama@alpenverein.de](mailto:dav-panorama@alpenverein.de). Rechts-, Links- und Höhenwege sind ausgeschlossen.

## Schleichweg zum Traumziel

Wer dem Chaos am Hörnli-Grat entgehen will – mit Stau beim Hüttenfrühstück, beim Schuhebinden und an den Steilstufen, mit Steinschlag und Irrwegen – der hat zwei Möglichkeiten. Entweder er geht im Frühjahr, wenn der Urlauberandrang nachgelassen hat; der Hörnli-Grat ist und bleibt eine lange, anregende Supertour. Oder er wählt den vielleicht schönsten Anstieg aufs „Horn“: den Zmuttgrat, ein Vermächtnis der Heroen Albert Mummery und Alexander Burgener. Beide Möglichkeiten haben eines gemeinsam: Man muss mehr Können mitbringen als für den Hörnli-Grat bei besten Sommerverhältnissen. Aber etwas Reserve ist im Hochgebirge nie verkehrt – und wer alle anderen Hörner beim Schopf gepackt hat, wird mit dem Chef auch unter verschärften Bedingungen fertig werden.

Das Lonzabiwak, das Zmuttgrat-Aspiranten eine ruhige Nächtigung nahe dem Einstieg ermöglichen sollte,





wurde vor einigen Jahren von einer Lawine zerstört. So startet man heute am besten von der Hörnlühütte mit ihrem Trubel – doch sobald man ums Eck gebogen ist und unter der dunklen Nordwand entlangquert, gehört man der Einsamkeit des Hochgebirges.

Die bleibt mit all ihrem Ernst für einen vollen Arbeitstag aktuell, denn am Zmuttgrat gibt es außer ein paar Stiften und Haken keine Hanfseile, dafür viel steilen, oft verschneiten Fels, der nur dort mit dem vierten Grad hergeht, wo man die optimale Route findet, und

der Tiefblick ist so direkt, dass man jeden, der das Matterhorn einen Schutthaufen nennt, in dieses Gelände wünschen möchte. Die Bewährung eben. Wer über den Zmuttgrat aufs Matterhorn gestiegen ist und oben wieder im Pulk der tauziehenden Matterhorn-Bergsteiger eintaucht, der weiß, dass er ein echter Hörner-Jäger ist. Und fühlt sich, entgegen Reinhard Karls Diktum: einmal wirklich oben. □



*Gipfelglück: Auf dem Matterhorn ist der Handschlag verdient.*



Robert Bösch (54) ist Bergführer und einer der renommiertesten Bergfotografen; in seinem Buch „Schweiz Alpin“ hat er die schönsten Touren seines Heimatlandes fotografisch meisterhaft dargestellt. Bei der Bildauswahl hat Andi Dick (44), Redakteur bei DAV-Panorama, mal wieder schmerzlich bemerkt, dass er viel zu selten in die Walliser Alpen kommt.

## Walliser Bergleidenschaft pur.

Ausbildung, Training, Durchquerungen und hohe Gipfel. Nutzen Sie den Bergsommer in den Schweizer Westalpen zur aktiven Erholung: mit dem DAV Summit Club, der Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins. Immer mit Staatlich geprüften Bergführern (IVBV), modernster Ausrüstung und über 50-jähriger Erfahrung.

DAV Summit Club GmbH  
Bergsteigerschule des  
Deutschen Alpenvereins  
Am Perlacher Forst 186  
81545 München

Telefon +49 89 64240-0  
Telefax +49 89 64240-100

panorama@dav-summit-club.de  
www.dav-summit-club.de



### ▶ Hochtouren-Training mit Breithorn

7 Tage Viertausender-Erfahrung € 595,-

### ▶ Haute Route: fantastische Hochgebirgslandschaft

7 Tage grandiose Durchquerung € 595,-

### ▶ Signalkuppe und fünf weitere Viertausender

7 Tage Westalpen-Durchquerung € 670,-

### ▶ Zinalrothorn, Matterhorn, Weißhorn

7 Tage spektakuläre Anstiege € 1998,-

**SUMMIT**  
Bergreisen weltweit



dav-summit-club.de